

30<sup>2013</sup>

# polylog

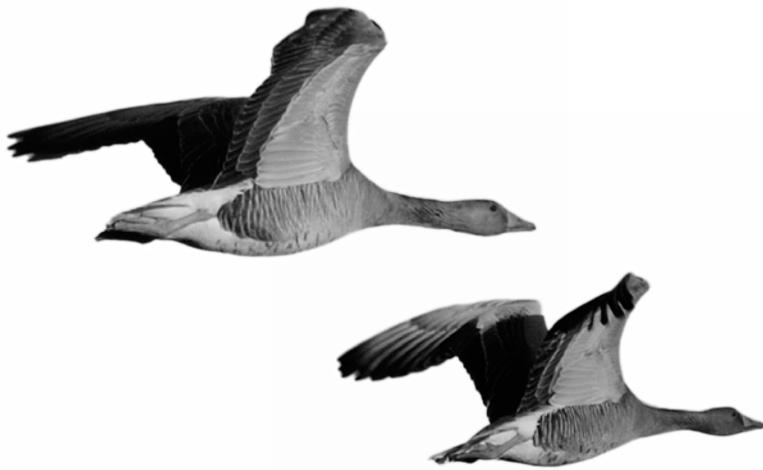
ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIERN



## MIGRATION

Mit Beiträgen von ARASH ABIZADEH, UCHENNA OKEJA,  
BIANCA BOTEVA-RICHTER, NOBUKO ADACHI, KIEN NGHI HA,  
NAUSIKAA SCHIRILLA, ABULLAHI AN-NA'IM, PETER ENZ  
und anderen

SONDERDRUCK



# MIGRATION

forum

105

PETER ENZ

*Religion und Rebellion*  
*Ibn Khaldun und die revolutionäre Bewegung*

116

REZENSIONEN & TIPPS

144

IMPRESSUM

145

POLYLOG BESTELLEN

5

ARASH ABIZADEH

*Geschlossene Grenzen, Menschenrechte  
und demokratische Legitimation*

25

UCHENNA OKEJA

*Migration und globale Gerechtigkeit:  
Afrikanische Sichtweisen*

41

BIANCA BOTEVA-RICHTER

*Die Migration und das Zwischen  
als konstituierendes Element –  
Ist der globale Mensch ein ewiger Migrant?*

59

NOBUKO ADACHI

*Die Dynamik von Rasse und Ethnizität als  
Kategorisierungs- und Klassifizierungsprozess:  
Benennung, Rassenzuweisung und Ethnisierung in einer  
japanisch-brasilianischen Kommune*

75

KIEN NGHI HA

*Postkoloniale Kritik und Migration*

83

NAUSIKAA SCHIRILLA

*Feminisierung der Migration und  
zurückgelassene Kinder  
Diskurskritische und ethische Aspekte*

91

*Im Gespräch mit Abullahi An-Na'im  
Anke Graneß und Ursula Baatz im Mai 2013*

BIANCA BOTEVA-RICHTER

## Die Migration und das Zwischen als konstituierendes Element – Ist der globale Mensch ein ewiger Migrant?

*Der Mensch ist ein Mensch,  
wenn er unterwegs ist.*  
Penjo Penev<sup>1</sup>

Der Begriff Migration ist oft mit Konzepten von Kultur und Kulturtransfer verbunden. Die Kultur erscheint in vielen Debatten allerdings statisch, auf jeden Fall unbeweglich und bleibend, eine »Totalität der kollektiv geteilten Lebensform eines Volkes, einer Nation, einer Gemeinschaft«<sup>2</sup>.

Migration hingegen wird als Aktivität und Bewegung wahrgenommen. Migration bedeutet Wanderung und erscheint uns also nicht als Zustand, sondern deutet und führt eine (Orts-)Veränderung aus.<sup>3</sup>

Ist das aber wirklich so? Ist Kultur etwas Statisches und Starres; ein Gebilde als geschlossenes Ganzes, in sich homogen und nach außen geschlossen? Und ist Migration eine ständige Unruhe, eine rastlose Bewegung, eine Hast von einem Ort zum nächsten? Erlaubt die Migration einen Stillstand und was für eine Struktur weist sie in der Ruhe auf? Und was passiert, wenn die Begriffe Migration und Kultur einander treffen und teilweise oder ganz verschmelzen? Können sie überhaupt strikt voneinander getrennt betrachtet werden?

BIANCA BOTEVA-RICHTER  
ist Präsidentin der Wiener  
Gesellschaft für Interkulturelle  
Philosophie, externe Lektorin  
an der Universität Wien und  
Redaktionsmitglied der  
Zeitschrift polylog. Sie lebt  
und arbeitet in Wien.

<sup>1</sup> Penjo Penev, bulgarischer Dichter.

<sup>2</sup> Andreas RECKWITZ: *Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms*, Velbrück Wissenschaft, Weilerswist, S. 72, zitiert nach Franz GMÄINER-PRANZL: *Verständigung-Anerkennung-Identität. Zur Kommunikationstheoretischen Rekonstruktion von »Kultur« bei Jürgen Habermas*, In Polylog – Zeitschrift für Interkulturelles Philosophieren, Nr. 29, Natur, WiGiP Verlag, Wien 2013, S. 73.

<sup>3</sup> Auch im Japanischen heißt Migration *idoo*, was ebenfalls »Ortswechsel« bedeutet.



In diesem kurzen Artikel ist es natürlich nicht möglich, all diese Fragen zu beantworten. Im Folgenden wird hier ein Versuch unternommen, die räumlichen und zeitlichen Aspekte von Migration sowie den Begriff des Zwischen »aida«<sup>4</sup> als wichtige Konstituente der Aspekte interkultureller Gesellschaften zu reflektieren. Weiter wird eine Erklärung versucht, wie sich das Zwischen in den verschiedenen Stadien der Migration äußert, welche Wirksamkeit sich dabei entfaltet und wie es als aktive Kraft in der Rückwärtsbewegung zu verstehen ist. Es ist ein Versuch jenseits von großen Verallgemeinerungen<sup>5</sup>, aber auch fern von isolierender Differenz zu argumentieren, denn »es gibt offensichtlich unterschiedliche Veranlagungen«<sup>6</sup>, wenn »Individuen und erst recht, wenn ganze Gruppen aus verschiedenen Kulturen aufeinandertreffen ...«<sup>7</sup>, denn für Migration und Identitätstypen gilt ebenso wie für Kulturen, sie sind: »... komplexer, uneinheitlicher Natur. Sie sind voller innerer Gegensätze. Sie lassen sich weder restlos auseinanderdividieren noch auf einen einfachen gemeinsamen Nenner bringen.«<sup>8</sup>

Das Phänomen »Migration«, das so viel erforscht und worüber viel diskutiert und geschrieben wird, situiert sich philosophisch und soziologisch primär räumlich und als geographische Ortsveränderung. Selbst in der politischen Bedeutung als Einwanderungsregulativ<sup>9</sup> oder in der ökonomisch-statistischen Bedeutung als Kostenmaterialisierendes, sowie in soziologisch-anthropologischen Analysen wird dem räumlichen Aspekt der Migration eine fast allumfassende Bedeutung zugesprochen. Doch der Begriff »Migration« weist nicht nur einen räumlichen, sondern einen kontingent zeitlichen Aspekt auf, dem es sich zu nähern lohnt. Denn erst von der zeitlichen Dimension der Migration ausgehend, kann man bestimmte Phänomene bzw. Fragen nach den Aspekten der Migration in der Ruhephase, wenn keine Ortsveränderung mehr stattfindet oder Fragen nach den inneren Auswirkungen beim migrierenden Menschen beantworten.

Denn erst von der zeitlichen Dimension der Migration ausgehend, kann man bestimmte Phänomene bzw. Fragen nach den Aspekten der Migration in der Ruhephase, wenn keine Ortsveränderung mehr stattfindet oder Fragen nach den inneren Auswirkungen beim migrierenden Menschen beantworten.

4 Der Begriff »Zwischen« oder »aida« wird im folgenden Punkt, »Der zeitliche Aspekt der Migration – das Zwischen »aida« in der Ruhe«, erklärt.

5 »Man muss sich hier von den großen Vereinfachern hüten. Es soll indische Advaita-Lehrer geben, denen zufolge man schon dann Gewalt ausübt, wenn man den anderen als anderen bezeichnet.« In: Elmar HOLENSTEIN: *China ist nicht ganz anders. Essays*, Ammann Verlag, Zürich 2009, S. 8.

6 Elmar HOLENSTEIN: *China ist nicht ganz anders. Essays*, Ammann Verlag, Zürich 2009, S. 8.

7 Ebd.

8 Ebd.

## I. KULTUR IST AKTIVITÄT

Zunächst jedoch gilt es sich mit dem Begriff Kultur auseinanderzusetzen: Kultur ist genauso wie Migration ein komplexes Thema, denn Kultur oder »kulturelle Traditionen sind keine kompakten, deutlich voneinander abgehobenen und homogenen Einheiten. Sie sind in aller Regel kontinuierlich ineinander überge-

9 Vgl. Andreas CASSEE, Anna GOPPEL (Hrsg.): *Migration und Ethik*, mentis Verlag, Münster, 2012.



hende und übergreifende und entsprechend heterogene Gebilde.«<sup>10</sup> Da jedoch Migration auf jeden Fall mit einer »Vielfalt kultureller Erfahrungen«<sup>11</sup> zu tun hat, ist der Weg zu Migration über den Begriff Kultur zu gehen. Ich habe als Ausgangsort den Begriff von Kultur des Philosophen Franz Martin Wimmer gewählt, weil er nicht nur die angesprochene Vielfalt auszudrücken weiß, sondern auch weniger statisch, viel bewegter als andere Kulturbegriffe ist; ein Begriff als ein sich entfaltendes und schöpferisches Phänomen im Sinne einer »*cultura creata quae creat*«<sup>12</sup>:

Wimmer schreibt: »Mit der ›Kultur‹ (einer Gesellschaft, eines Volkes, eines Menschen) bezeichne ich (allerdings) etwas intern Universelles, die jeweilige Einheit der Form aller Lebensäußerungen einer Gruppe von Menschen, und wir grenzen sie von der anderen Kultur einer anderen Gruppe ab, welche wiederum für diese intern universell ist. Der Begriff der internen Universalität schließt den einer rezeptiven Kultur nicht aus [...]. Das bedeutet aber auch, dass wir nicht von identischen Rezeptionsprozessen (etwa von Literatur, Kunst oder Philosophie) in der Gegenwart bei Menschen unterschiedlicher Regionen ausgehen können, insofern die globale

Kultur eben nicht »intern«, sondern erst in wichtigen Bereichen »extern universell«, d. h. global ist.«<sup>13</sup> Er führt weiterhin aus: »... es gibt jeweils den bestimmten Zustand der Vorstellungen, Normen, Anschauungen einer Gesellschaft oder Gruppe von Menschen, innerhalb dessen die einzelnen Mitglieder handeln, denken und fühlen. Dieser Zustand verändert sich jedoch durch und in den einzelnen Akten der jeweiligen Menschen, wobei geringere und stärkere Brüche stattfinden.«<sup>14</sup>

Die von Franz Martin Wimmer erwähnten Brüche und Veränderungen, die Rezeption, die Akzeptanz oder die Ablehnung von kulturell fremden Formen zeugen von Kultur als einem Phänomen mit einer eigenen starken Kraft: Die intern universellen Eigenschaften, die kulturellen Artefakte, die mehreren Menschen, ja Nationen eigen sind und wodurch sich diese von den jeweils Anderen differenzieren, werden durch die Aktivität der menschlichen Akte, die sich in den Änderungen und Brüchen ausdrückt, lebendig. Die intern universellen Eigenschaften befinden sich in steter Unruhe und stehen korrelativ in Verbindungen zu anderen Menschen; ein Austausch von Information, Sprache, Religion, Technik, etc. ist unvermeidbar und führt zu Korrektiven und zu Brüchen im kulturellen System. Diese Änderungen und Brüche wiederum zeugen von historischen Prozessen, die

Die intern universellen Eigenschaften befinden sich in steter Unruhe und stehen korrelativ in Verbindungen zu anderen Menschen; ein Austausch von Information, Sprache, Religion, Technik, etc. ist unvermeidbar und führt zu Korrektiven und zu Brüchen im kulturellen System.

<sup>10</sup> Elmar HOLENSTEIN: *China ist nicht ganz anders. Essays*, Ammann Verlag, Zürich 2009, S. 15.

<sup>11</sup> Raul FORNET-BETANCOURT (Hrsg): *Migration und Interkulturalität. Theologische und Philosophische Herausforderungen*, Missionswissenschaftliches Institut Missio e.V., Wissenschaftsverlag Mainz, Aachen 2004, S. 13 und ab S. 20.

<sup>12</sup> Franz Martin WIMMER: *Interkulturelle Philosophie. Eine Einführung*, Facultas Verlag, Wien 2004, S. 45.

<sup>13</sup> Franz Martin WIMMER/Martin AMMERBAUER/Tina Claudia CHINI: *Interkulturelle Philosophie: Probleme und Ansätze*. Skriptum zur Vorlesung, Universitätsverlag, Wien 2000, S. 42.

<sup>14</sup> Ebd.



durch die menschlichen Akte überall auf der Welt initiiert und die zeitliche Dimension einer Kultur ausdrücken. Sie werden erst durch den Veränderungsprozess wahrgenommen, manchmal gar mit zeitlicher Verzögerung. Kultur hat einen zeitlichen Aspekt, der getragen durch die menschliche Aktivität, die die internen Eigenschaften zu steuern und korrektiv zu lenken weiß. Kultur als Prozess ist Bewegung und Aktivität, sie verändert sich räumlich und zeitlich durch Extension und Rückzug, konstituiert die jeweiligen Artefakte und rekonstruiert die Einheit nach Außen immer wieder von neuem. Diese kulturelle Aktivität<sup>15</sup> ist immanent und intersubjektiv: Sie äußert sich in verschiedenen Interaktionsprozessen, die durch die menschlichen Akte getragen werden. Sie rezipiert und negiert fremde Strömungen und Einflüsse, was auch am Beispiel der kulturellen Entwicklung in Europa skizziert werden kann:

Die starre Homogenität einer Kultur ist denkbar, aber nicht erlebbar und als absolute Trennung zu den jeweils Anderen nicht möglich. Einzelne kulturelle Monaden gibt es nicht, es ist die Durchmischung mit den jeweils Anderen, das Akzeptieren und Negieren von alternativen Lebensformen, es sind die »Ideen und Werte, (die) sich in jedem Prozess

<sup>15</sup> Aktivität wird hier nicht synonym mit Bewegung benutzt. Aktivität ist nach Watsuji eine aktive und reziproke Verbindung zwischen den Menschen. Sie ist eine aktive Kraft und schafft einen Ausgleich zwischen Individuum und Gesellschaft. Siehe dazu auch den im Artikel folgenden Unterpunkt: Der zeitliche Aspekt der Migration – das Zwischen »aida« in der Ruhe.

der Aneignung verändern«<sup>16</sup>, die die Aktivität einer Kultur ausmachen.

---

## MIGRATION IST KULTUR IN BEWEGUNG

---

Über Migration ist bereits viel geschrieben und gesprochen worden, die Forschung darüber extendiert in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, so ist ebenfalls »in den letzten Jahren eine philosophische Debatte entstanden, die allerdings noch in den Kinderschuhen steckt«.<sup>17</sup> Trotz dieser Allgegenwärtigkeit ist Migration, »das haben zahlreiche rezente Arbeiten gezeigt, keine »unschuldige«, neutrale wertfreie Analyse-kategorie. Nur bestimmte Formen von Mobilität werden zum Gegenstand des sozialwissenschaftlichen Interesses und geraten in das Blickfeld der inter- bzw. multidisziplinären Migrationswissenschaften.«<sup>18</sup>

Dennoch entsteht aus den vielen Definitionen oder Definitionsversuchen eher eine Verwirrung als Klärung der Frage nach den Aspekten der Migration. Man kann über die Folgen der Migration überwiegend aus politischer, soziologischer, ethischer, etc., Sicht

<sup>16</sup> Franz Martin WIMMER: *Interkulturelle Philosophie. Eine Einführung*, Facultas Verlag, Wien 2004, S. 15.

<sup>17</sup> Andreas CASSEE/Anna GOPPEL: *Ein doppeltes Recht auf Ausschluss? Einleitende Gedanken zu Migration und Ethik*, In: Andreas CASSEE/Anna GOPPEL (Hrsg.), Fn. 9, S. 16.

<sup>18</sup> Albert KRALER: *Migration und die Universalisierung der Nationalstaatsreform am Beispiel Ruanda*, In: *Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien*, Nr. 16, 2009, S. 107.

Die starre Homogenität einer Kultur ist denkbar, aber nicht erlebbar und als absolute Trennung zu den jeweils Anderen nicht möglich.



lesen.<sup>19</sup> Das Phänomen Migration selbst bleibt jedoch weiterhin im Verborgenen. Es ist komplex, vielfältig und lebendig. Doch sobald man es zu erfassen sucht, entzieht es sich und verschwindet oft hinter statistischen Erfassungen, geographischen Routen oder Menschenzählungen. Diese soziologischen, politischen und ökonomischen Darstellungen sind wichtig, sie haben jedoch eher deskriptiven Charakter.

Die Schwierigkeiten mit dem Phänomen Migration umzugehen, die Struktur zu klären oder zu untersuchen, liegen zum großen Teil in der diversen Struktur der Migration selbst begründet; Migration zeigt sich sehr vielfältig und verändert sich ständig räumlich und zeitlich, ja sogar wesentlich in der inneren Struktur. Zu jeder Zeit in der Menschheitsgeschichte hat es Migration gegeben, aber immer ein wenig unterschiedlich oder sogar in großen Teilen auf eine andere Art, sodass es fast unmöglich schien, dieses Phänomen als Ganzes zu erfassen. Es gab und gibt Kriegsflüchtlinge, Arbeitsmigranten, politische, wirtschaftliche und ökologische Migranten. Es gab und gibt große und kleine Migrationswellen, einzelne Menschen, die umziehen mussten, und auch ganze Nationen, vertrieben durch Naturkatastrophen oder Kriegereignisse. Die unterschiedlichen Wissenschaftsrichtungen haben sich dieser Diversität und der Problematik zu

nähern versucht, sie haben sich damit befasst und sie reflektiert. Folgende Theorien können hier nur einen groben Überblick über die Schwierigkeit und die Vielfalt der Untersuchungsfelder verschaffen:

»The theories on migration have an historical aspect (for example people of the ex-colonies), an economic aspect (people of poor countries), a physical aspect (after hurricanes, floods), a political aspect (flight out of dictatorial countries as for physical violence and of the human rights, displaced persons) and a momentary the global aspect (loose of boundaries) and a transnational aspect (people working in another country sending money to the home families).«<sup>20</sup>

Diese Diversität des Problems stellt nun auch hier die wissenschaftliche Frage: Wie kann man sich einem Phänomen nähern, wenn es sich einem im selben Maße entzieht? Wenn es nicht homogen, sondern heterogen und ständig wandelbar ist?

Wenn wir uns zunächst an die Übersetzung aus dem Lateinischen halten, heißt »*migrare*« wandern; migrieren hat also etwas mit einem Ortswechsel zu tun.<sup>21</sup> Diese räumliche Dimension ist immer vordringlich, wenn es um eine Definition oder Deskription von Migration geht. Die Verdichtung oder Ausbreitung

Es gab und gibt Kriegsflüchtlinge, Arbeitsmigranten, politische, wirtschaftliche und ökologische Migranten.

19 Andreas CASSEE/Anna GOPPEL: *Ein doppeltes Recht auf Ausschluss? Einleitende Gedanken zu Migration und Ethik*, In: Andreas CASSEE/Anna GOPPEL (Hrsg.), Fn. 9. In diesem Band werden ethische, staatspolitische und weitere Folgeaspekte der Migration auf sehr ausführliche Weise behandelt.

20 Joop VERNOOIJ: *Migration and Interculturality*, In: Raul FORNET-BETANCOURT (Hrsg.), Fn 11, S. 205.

21 »Wandern: zu Fuß reisen, zu Fuß weit umhergehen, sich regelmäßig einen anderen Wohnplatz oder Laichplatz suchen (von manchen Tieren).« Aus Gerhard WAHRIG: *Deutsches Wörterbuch. Mit einem »Lexikon der deutschen Sprachlehre«*, Mosaik Verlag, 1984, S. 4104.



einer Masse von Menschen oder die räumliche Ausdehnung des menschlichen Daseins ist von primärer Bedeutung. Zunächst überwiegt also die räumliche Dimension, gleich aus welcher Perspektive wir uns dem Problem nähern. Wenn von Migration gesprochen wird, handelt es sich dennoch nicht nur um einen bloßen Ortswechsel von A nach B. »Migration ist nicht mehr die einmalige Verlagerung des Lebensmittelpunktes in ein anderes Land.«<sup>22</sup> Wenn von Migration gesprochen wird, haben wir es meist mit einem kulturellen Transfer und mit einem Ortswechsel, der mit einem Verlust von »einer klaren, festgelegten geokulturellen Zugehörigkeit meist als Verschränkung traumatischer Ambivalenzen einer persönlichen Geschichte mit unlösbaren Antagonismen des politischen Kontextes ...«<sup>23</sup> und mit deren Auswirkungen zu tun. Bereits hier in der ersten Phase der Überlegungen zeigt sich die duale Struktur dieses Phänomens: In der hier diskutierten Migration wird einerseits durch Bewegung ein Ortswechsel in ein anderes Land vollzogen: Ein Mensch, ein Mann, eine Frau, ein Kind oder Familie, eine Gruppe von Menschen, zieht von einem Ort bzw. von einem Land in ein neues, meist nicht so gut bekanntes und lässt sich dort nieder (oder zieht nach einer Zeit weiter in ein

wiederum neues, fremdes und unbekanntes Terrain). Andererseits ist dieser migrierende Mensch, Mann, Frau oder Kind kulturell<sup>24</sup> nicht natürlich und transportiert beim Wandern verschiedene immanent kulturelle Artefakte, wie beispielsweise Sprache, Kleidung, Religion, Essgewohnheiten, etc. Diese Ausgangsattribute einer kulturellen Zugehörigkeit werden von den Migrierenden je nach Bereitschaft für lange Zeit an einem neuen Ort platziert, geteilt und eventuell korrigiert.

Wir sprechen also meist von Migration, wenn nicht nur ein Orts- sondern auch ein kultureller Wechsel stattfindet, der sich in mindestens einem kulturellen Artefakt, wie Sprache, Kleidung, Religion, klimatische Gegebenheiten, kulturelle Tradition etc., von dem in der angetroffenen Zielkultur unterscheidet; auf jeden Fall mit einer Art von sichtbarem oder fühlbarem Bruch mit der bisher dagewesenen Umwelt, mit einer Art kultureller Entortung. Je größer der Bruch mit dem bisher bekannten Terrain, desto sichtbarer werden die Menschen als ankommende Fremde und als Migranten mit einem anderen Habitus als dem ortsüblichen wahrgenommen. Menschen, die lediglich einen Ortswechsel ohne größere Brüche in der kulturellen Landschaft vollziehen, werden aus verschiedenen Gründen selten als Migranten bezeichnet.

»Immigranten unterscheiden sich von den Einwohnern eines Staates oft in mehreren Aspekten: oft sprechen sie eine andere

22 Nausikaa SCHIRILLA: »Die Vielfalt der Identitäten in der Migration und die Macht der Konstruktion des Einen«, Zeitschrift für systematische Therapie und Beratung, 31.04.2013, S. 56–63.

23 Elisabeth BRONFEN: *Vorwort*, In: Homi K. BHABHA: *Die Verortung der Kultur*, Stauffenburg Verlag, Tübingen 2007, S. XII.

24 Der Ausdruck »kulturell« bezieht sich auf Franz Martin WIMMER: *Interkulturelle Philosophie. Eine Einführung*, WUV Verlag, Wien 2004, S. 7.

Wir sprechen also meist von Migration, wenn nicht nur ein Orts- sondern auch ein kultureller Wechsel stattfindet ...



Sprache, oft haben sie eine andere Kultur und/oder Religion, oft haben sie eine andere Physiognomie«<sup>25</sup> Diese vereinfachte »Artikulation von kulturellen Differenzen«<sup>26</sup> kann über die Komplexität des Problems nicht hinwegtäuschen: Das Einbringen von Artefakten, die vom angetroffenen Habitus abweichen, ist nicht alleine für die anfänglichen Schwierigkeiten im neuen Leben verantwortlich. Es ist die mitgebrachte Diversität, die sich in den menschlichen Verbindungen neu einbringt und durch die mitgebrachte Vielheit intersubjektive Situationen neu entstehen und verhandeln lässt. Es spielen aber auch rechtliche Differenzen eine Rolle, ethnozentrische Vorstellungen von Normalität und Zugehörigkeit sowie Alltagsrassismen, auf die ich hier nicht weiter eingehen werde.

»Allgemein können wir sagen, (a) dass Einwanderer kulturelle Werte, einschließlich politischer Werte, mit sich bringen werden, die mehr oder weniger von der öffentlichen Kultur der Gemeinschaft, der sie beitreten, abweichen; (b) dass ihr Leben in dieser Gemeinschaft dazu führen wird, dass sie einen Teil der bestehenden öffentlichen Kultur aufnehmen und dabei ihre eigenen Werte verändern werden; (c) dass ihre Präsenz auch die öffentliche Kultur in verschiedenen Weisen verändern wird ...«<sup>27</sup>

25 Deutsche Wikipedia, Stichwort *Einwanderung*, <http://de.wikipedia.org/wiki/Einwanderung>.

26 Homi K. BHABHA: *Die Verortung der Kultur*, Stauffenburg Verlag, Tübingen 2007, S. 2.

27 David MILLER: *Einwanderung – Das Argument für Beschränkungen*, In: Andreas CASSEE, Anna GOPPEL

Die bedauernswerte Tatsache, dass dieser Kulturtransport durch Migration manchmal als Bedrohung und nicht als Bereicherung verstanden wird, führt auch der oben zitierte Autor David Miller als Argumentation für sein Plädoyer für grenzregulierende Maßnahmen von Staaten an. Aber hier soll dieser Weg nicht befolgt werden. Hier soll der Reichtum an neuen Perspektiven und Möglichkeiten untersucht und ein Plädoyer für eine Konvivenz<sup>28</sup> der Perspektiven gehalten werden, die sich im intersubjektiven Austausch durch Migration eröffnen, um dem negativen Beigeschmack von Furcht und Intoleranz die positive Kraft der reflexiven Möglichkeiten entgegen zu stellen.

Eine solche Konvivenz der Perspektiven kann durch die aktive Kraft des Zwischen im zeitlichen Aspekt der Migration initiiert werden.

---

#### DER ZEITLICHE ASPEKT DER MIGRATION – DAS ZWISCHEN »AIDA« IN DER RUHE

---

Wie bereits am Anfang des Artikels erwähnt, gibt es neben dem räumlichen Aspekt, eine weitere stark vernachlässigte Dimension der Migration, die sich dann zeigt, wenn der Mensch sich nicht mehr bewegt, keinen Ortswechsel von A nach B vollzieht, keine Grenzen mehr überwinden muss und dennoch Migrant bleibt oder als solcher bezeichnet wird. Diese Dimension zeigt sich vor allem im Zustand der

---

(Hrsg.), Fn 9, S. 56.

28 Konvivenz geht auf Raul Fornet-Betancourt zurück in: Fn 11, S. 14.

Es ist die mitgebrachte Diversität, die sich in den menschlichen Verbindungen neu einbringt und durch die mitgebrachte Vielheit intersubjektive Situationen neu entstehen und verhandeln lässt.



Ruhe und bestimmt im Wesentlichen darüber, ob und wie lange die Menschen Migranten bleiben. Dieser Aspekt wirkt im Zwischen und vergegenwärtigt die Zeitlichkeit der Migration.

Um den Begriff des Zwischen zu skizzieren, habe ich mich der Begrifflichkeit des japanischen Philosophen Tetsuro Watsuji bedient, sie ist meiner Meinung nach eine im Inter der Kulturen entstandene und für das interkulturelle Philosophieren nützliche Ausgangsbasis, um von dort aus einen lösungsorientierten Denkweg zu gehen. Watsuji benutzt u. a. diesen wichtigen Begriff des »Zwischen – *aida*« um das menschliche Dasein als »Dasein des Mensch-Zwischen« oder auch den Begriff »Ethik« neu zu konstruieren. Er hat das »Zwischen – *aida*« in Anlehnung an die buddhistische Dialektik und im Zusammenspiel mit der europäischen Hermeneutik als ein Prozess des Daseins, in der interaktiven Verbindung von Individuum und Anderen in einer repetitiven Bewegung des Werdens und Vergehens von Individuum und Gesellschaft, neu gedacht und konstruiert.<sup>29</sup> Auch wenn Watsuji das Zwischen als eine allgemeine Beschreibung des menschlichen Daseins, von ihm »Mensch-Zwischen« genannt, versteht, kann man diesen Begriff zur Erklärung der Zeitlichkeit und der zwischenmenschlichen Verbindungen im Migrationsprozess analytisch nutzen.

Das Individuum ist egoistisch, sagt Watsuji in seinen Ausführungen, es würde alles an-

dere überschatten und nur an sich selbst denken und muss deshalb sozialisiert werden in einer Negation der Negation, die die eigenen Bedürfnisse ablehnt. Im Moment des Negierens wird das Individuum zur Gesellschaft sozialisiert, läuft aber in weiterer Folge Gefahr, namenlos »man« zu werden. Um dies zu verhindern und eine Totalität im Sinne von Totalitarität zu vermeiden, so Watsuji weiter, wird die Gesellschaft wiederum negiert und das individuelle Selbst kommt erneut zum Vorschein. Diese Negation der Negation wird und kann nur im Zwischen »aida« initiiert und aufrechterhalten werden. Das Zwischen wiederum ist eine reziproke subjektive Verbindung als Negation der Negation zwischen Selbst und Anderen, zwischen Individuum und Gesellschaft.<sup>30</sup>

Das Zwischensein ist also eine Aktivität; deutet und vollführt menschliche Verbindungen, die sich situativ immer wieder neu konstituieren.<sup>31</sup>

Angelehnt an Watsujis Überlegungen kann man das Zwischen in der Migration als eine Korrelation zwischen Selbst und Andere skizzieren. Durch den Umzug in eine zunächst fremde Umwelt und durch die Herausforderung der neuen noch zu konstituierenden menschlichen Verbindungen wird das Ich in einer interaktiven Bewegung als ein Anderes im Zwischen der Migration sichtbar und hat in diesem Zwischen aber auch die Möglichkeit zu einem neuen »Nicht-zwei-Sein von Selbst

Watsuji benutzt u. a. diesen wichtigen Begriff des »Zwischen – *aida*« um das menschliche Dasein als »Dasein des Mensch-Zwischen« oder auch den Begriff »Ethik« neu zu konstruieren.

29 Tetsuro WATSUJI: *Ethik als Wissenschaft vom Menschen*, Wiss. Buchgesellschaft, Darmstadt 2005, S. 11–31, S. 114–127, S. 128–130.

30 s. Fn 29.

31 Tetsuro WATSUJI: Fn 29, S. 117.



und Anderem«<sup>32</sup> zu werden. Diese Möglichkeit der Nichtteilbarkeit von Individuum und Gesellschaft wird in einer intersubjektiven Bewegung zwischen Sich und Andere in einer neuen Situation in neuen zwischenmenschlichen Verbindungen immer wieder eingebracht. Das Zwischen wiederum als Überwindung von alten Strukturen und als Entstehung von neuen Identitätsaspekten entfaltet sich im Zustand des Innehaltens, in der Ruhe, wenn die Menschen auf Zeit oder für länger an einem neuen Ort angekommen sind. Erst in der Ruhephase eröffnet das Zwischen die Möglichkeit zum Konstituieren der menschlichen Verbindungen in einer Vermittlung zwischen Sich und Nicht-Sich und hilft somit die Teilung in Sich und Fremde zu überwinden. Das Zwischen ist ein Prozess zwischen Mensch und Mensch, und zwischen Mensch und der jeweiligen Gesellschaft. Es befindet sich in einer ständigen Bewegung, wird immer wieder je nach der Art menschlicher Verbindung situativ neu konstituiert. Die migrierenden Menschen sind ebenfalls wie die nichtmigrierenden als Menschen im Zwischen privat und öffentlich, sie zeugen davon auch in den willentlichen/unwillentlichen Ortswechsel in der Migration: Als private Personen schützen sie ihre Familien, Ehepartner, Kinder, indem sie diese beim Umzug mitnehmen oder indem sie sich in der Ferne als Gastarbeiter verdienen und das Geld nach Hause zur Lebenshaltung schicken. Besonders sichtbar wird dies in den Schicksalen der Frauen aus Osteuropa, aus den Philippinen, aus Lateinamerika, die

ihre Liebsten zu Hause lassen, um diese aus der Ferne zu ernähren. Der räumliche Aspekt in dieser Zwischen-Existenz, die sich in der neuen Heimat neu konstituiert, ist im zweiten Fall, der in der Fremde arbeitenden Frauen, von Leid durch die räumliche Trennung geprägt. Die räumliche Trennung verursacht einen Mangel an körperlicher Nähe; im Fall dieser Frauen äußert sich der Verlust an Räumlichkeit konkret darin, dass sie sich um ihre Kinder und Partner nur aus der Ferne kümmern können, diesen nicht körperlich nah sein, sie nicht umarmen können. Obwohl die Frauen auf verschiedene Art und Weise, z.B. über Skype, in ihrer Familie präsent sind, erzeugt der räumliche Aspekt oder besser gesagt, die Ausdehnung des Daseins Ferne, verursacht Leid physischer und psychischer Natur und beeinflusst das Leben ganzer Familien. In der Folge kann dieses Leid, aufgrund der umfassenden menschlichen Beziehungen auf größere Gemeinschaften, wie Beziehungen zu den Verwandten der Familie, zu den Schulkameraden, zu den Mitglieder einer Dorfgemeinde, etc., weiter ausstrahlen. In der neuen Lebenssituation müssen sich diese Menschen wiederum neu orientieren und neue Bündnisse knüpfen. Sie organisieren sich auf vertraute, doch neu situierte Weise, um ihre Überlebensstrategie zu optimieren. In diesen transnationalen Familien entstehen: »... Mehrfachzugehörigkeiten, Mehrfachloyalitäten und Mehrdeutigkeiten ...«<sup>33</sup>

Diese Verbindungen in das alte Leben, zu den Menschen, die man liebt, aber auch die

Das Zwischen wiederum als Überwindung von alten Strukturen und als Entstehung von neuen Identitätsaspekten entfaltet sich im Zustand des Innehaltens, in der Ruhe, wenn die Menschen auf Zeit oder für länger an einem neuen Ort angekommen sind.

32 Ebd.

33 Nausikaa Schirilla: Fn 22, S. 56–63.



neuen Verbindungen zu Freunden, Arbeitskollegen, etc. bilden eine zeitliche Achse, die von der Vergangenheit, über die gelebte Gegenwart zu künftigen Erwartungen alter und neuer menschlicher Verbindungen führt.

Die Migration bringt weiter einen Kulturtransport mit sich: Einen Transport kultureller Artefakte, wie Kleidung, Essgewohnheiten, Sprache, Religion, etc. Dieser Kulturtransport ist räumlich, doch offenbart er gleichermaßen den zeitlichen Aspekt der Migration, den er in weiterer Folge durch die neu situierten menschlichen Verbindungen, sowie die zeitlich bestimmten Korrektiven der Artefakten gewärtigt. Die migrierenden Menschen bringen ihre kulturellen Artefakte, wie Sprache, Kleidung, Essgewohnheit, Religion mit, und bringen diese in ein neues, mehr oder weniger sich unterscheidendes kulturelles System mit ein:

»...Besonders auffällige Ausdrücke des menschlichen Lebens wie eben Werkzeug, aber auch Haltung, Worte, Benehmen, Werke oder Gesellschaftssystem sind ein unabdingbarer Durchweg, um dadurch das praktische Subjekt zu fassen. In diesen Dingen wird nun nicht die ›Person‹ Mensch (Mensch-Zwischen) ausgedrückt, sondern eigentlich menschliche (Mensch-Zwischen) Existenz.«<sup>34</sup>

Durch den physischen Ortwechsel kommt es zunächst zu einem Bruch mit dem bisher gelebten Umfeld und zu einem Abschied von den Menschen, die einem nahe stehen. Auch im Zeitalter der neuen Medien hat die räumliche Ausdehnung einen entscheidenden Ein-

fluss; auch ein Skypen mit der Mutter, mit dem Vater oder mit den Kindern, die man zurücklassen musste, kann zwar den Mangel an physischer Nähe ein wenig lindern, aber nicht ersetzen. Die Ausdehnung des menschlichen Daseins in der Migration wird von der subjektiven Nähe auf eine objektivierende Distanz verlagert. Auf Zeit oder für immer. Diese Entortung der Menschen weist zunächst räumliche Aspekte auf. Doch in weiterer Folge erscheint die Zeitlichkeit der menschlichen Verbindungen im Zwischen, die durch das Leid von den bisher erwähnten Brüchen in den menschlichen Verbindungen entstanden ist: »Wandel wird vielmehr erst innerhalb MENSCHLICHER (Mensch-Zwischen) Beziehungen sogleich zu Leid.«<sup>35</sup>

Die Zeitlichkeit erscheint in der Vergangenheit als ehemalige Nähe zu den geliebten Menschen, in der Gegenwart als ein neuer Kampf um das Überleben oder wenigstens um das Neu-Verorten, und in der Zukunft als ein Ersehnen von Wiedersehen und Erreichen von persönlichen Zielen.

Und so führt die Demographie des Wanderns zu einer Historiographie menschlicher Schicksale; durch diese Veränderungen in den menschlichen Beziehungen entsteht Geschichte und dies wiederum zeugt vom zeitlichen Aspekt der Migration:

»Denn die Demographie des neuen Internationalismus besteht aus der Geschichte postkolonialer Migration, den Erzählungen der kulturellen und politischen Diaspora, den großen sozialen Verdrängungen von Bauern –

Die Zeitlichkeit erscheint in der Vergangenheit als ehemalige Nähe zu den geliebten Menschen, in der Gegenwart als ein neuer Kampf um das Überleben oder wenigstens um das Neu-Verorten, und in der Zukunft als ein Ersehnen von Wiedersehen und Erreichen von persönlichen Zielen.

34 Tetsuro WATSUJI: Fn 29, S. 120.

35 Tetsuro WATSUJI: Fn 29, S. 19.



und Ureinwohnergemeinden, der Exilpoetik, der düsteren Prosa von Flüchtlingen aus politischen und wirtschaftlichen Gründen.«<sup>36</sup>

Der zeitliche und räumliche Aspekt der Migration sind derart miteinander verwoben, sodass es manchmal unmöglich erscheint, diese Dualität zu durchbrechen. Der zeitliche Aspekt in der Migration zeigt sich jedoch am eindringlichsten, wenn sich Migranten nicht mehr bewegen, wenn also das räumliche Wandern vorübergehend oder langfristig zum Stillstand gekommen ist. Wenn diese Menschen, alleine oder in einer Gruppe in einem Land angekommen sind, als letzte Station ihrer Reise, wollen sie sich dort in einer neuen Umgebung niederlassen und ein neues Leben aufbauen. Es entstehen alsbald neu situierte Strategien, neue menschliche Verbindungen und Herausforderungen im zwischenmenschlichen Dasein. Im Zuge der Neuverknüpfung menschlicher Verbindungen und Neuverortung der Migranten entstehen »Mehrfachzuordnungen«, die sehr stark zeitlich dominiert sind; sie sind gegenwartsbezogen in dem Bemühen ein neues Lebenssystem aufzubauen, so schnell wie möglich Fuß zu fassen, einen neuen Alltag zu organisieren. Sie sind zukunftsorientiert in den Träumen, es zu schaffen: Eine Wohnung, eine Arbeit, eine neue, jeweilige Normalität zu situieren und stabilisieren. Der Wunsch, die Familien, Kinder, Partner, Eltern zu sich zu holen, die ehemalige körperliche Nähe wiederherzustellen und diesen geliebten Menschen ebenfalls eine bessere oder sichere Zukunft zu ermöglichen, ist oft

im Futur geträumt. Die Vergangenheit spielt gleichermaßen eine sehr starke Rolle, ist oft eine (unbewusste) Dominante im Bemühen um eine neue Normalität; die erlittenen Traumata, Verfolgung, Krieg und Hunger, aber auch die schmerzliche Tatsache eine vertraute Umgebung verlassen zu müssen und ins Ungewisse zu ziehen, fossilieren die vergangenen Erlebnisse und Umgebung: Alles Vergangene wird größer, schöner, schmackhafter, bunter und wärmer als die anstrengende Gegenwart.

Wenn diese Menschen räumlich zum Stillstand gekommen sind, also in der Phase des Nicht-Wechsels können sie neu beginnen. Um sich neu zu orientieren braucht es Zeit und Ruhe, Solidarität und Konvivenz. Die Frage der erfolgreichen Neuverortung ist komplex, sie ist von vielen Faktoren abhängig, einerseits von der inneren Bereitschaft der Migranten und Nichtmigranten, als auch von der Offenheit der gesellschaftlich-politischen Außenwelt, der Offenheit der Gesellschaft, der rechtlichen Situation, daher eine sich ständig verändernde Größe. Eine erfolgreiche Neuverortung im Sinne einer neuen Heimat, ist ein Konglomerat aus solidarischer Verknüpfung neuer menschlicher Verbindungen, ein Verarbeiten der Brüche, die zur Migration geführt haben und dabei erlitten wurden, und vor allem von einer künftigen Aussicht auf sinngebende Perspektiven. Diese unterschiedlichen Neuverortungen sind begleitet von der Entstehung neuer Identitätsaspekte, entweder als Identitätsergänzung oder als Korrektiv, im Zwischen der Neuverknüpfung menschlicher Verbindungen.

... die erlittenen Traumata, Verfolgung, Krieg und Hunger, aber auch die schmerzliche Tatsache eine vertraute Umgebung verlassen zu müssen und ins Ungewisse zu ziehen, fossilieren die vergangenen Erlebnisse und Umgebung ...

36 Homi K. BHABHA: Fn 26, S. 6f.



Im Zwischensein der Migration entstehen und zeigen sich verschiedene Identitäten oder besser gesagt, die unterschiedlich gestalteten Aspekte interkultureller Identitäten.

---

### BEWEGTE IDENTITÄT

---

Die verschiedenen Stationen der Migration üben einen direkten Einfluss auf die Identitätsbildung bzw. auf die Identitätskorrektur aus. Um sie skizzieren zu können, habe ich einige eigene Überlegungen, unter Zuhilfenahme von Watsujis synthetischem Begriff des Zwischen, wie folgt angestellt:

Das Zwischen der Migration kann so verstanden werden, dass es durch das Zwischen der Individuen vervollständigt wird. Zunächst ist auch hier der räumliche Aspekt vordringlich und überschattet die zeitliche Dimension: Identität in der Migration ist zunächst Identität in Bewegung.

Doch *migrare* ist, wie bereits vorher geschildert wurde, räumlich und zeitlich zugleich: Auch wenn die Migration durch das Wandern oder Ortswechsel primär von einer räumlichen Perspektive dominiert wird, befindet sich zugleich der zeitliche Aspekt, wie bereits beschrieben, in einem steten Wandel. Die menschlichen Verbindungen erleiden Brüche, wechseln, werden neu konstituiert, erfahren Korrekturen im kulturellen Wechsel. Die Zeitlichkeit nach Watsuji<sup>37</sup> definiert sich als

---

<sup>37</sup> Siehe dazu Tetsuro WATSUJI: *Rinrigaku. Watsuji Tetsuro's Rinrigaku: Ethics in Japan*, Seisaku Yamamoto, Rober E. Carter (Übers.), State University of New York Press, Albany 1996, S. 181–182, 183–185.

ein Konstituieren und Kontinuum oder als Bruch in den menschlichen Verbindungen. Sie entsteht durch die Verknötung menschlicher Beziehungen, erhält oder korrigiert diese und lebt als Historiographie von Biographien weiter. Jede Entwicklung ist in der Zeit, sei es als eine Fortführung, Bruch, Neuverknötung oder Korrektiv in dem Beziehungsgeflecht, das einerseits individuell und gleichzeitig jeweils gesellschaftlich situiert ist, und die Zeit ist als Teilaspekt im menschlichen Dasein enthalten: Die Stationen der Migration, die einen direkten Einfluss auf Identitätsbildung bzw. auf Neuordnung der Identitätsaspekte haben, sind also primär zeitlich und erst in weiterer Folge räumlich bestimmt. Sie können hier lediglich skizziert werden und sind als eine erste Überlegung zu begreifen:

---

### AUSGANGSSITUATION: DAS HERAUSFALLEN AUS DEM NEST

---

Jede Wanderung nimmt ihren Anfang an einem Ausgangsort, jeder Wanderer hat eine Heimat als ursprünglichen Ort, als eine Startposition im Leben, als situierte, zunächst beständig scheinende Verortung im Leben. Meist ist die retrospektive Erinnerung daran an eine frühe Kindheit geknüpft, vor allem dann, wenn Migrantinnen mehrere Lebensstationen aufweisen, in mehrere Länder migrieren müssen, bevor sie sich endgültig niederlassen können. Ein Ortwechsel, oft verknüpft mit einem Bruch mit dem vertrauten Umfeld oder eine größere Umstellung in der Lebenssituation, wird als Verlust, als eine schmerzliche Erfahrung

Jede Wanderung nimmt ihren Anfang an einem Ausgangsort, jeder Wanderer hat eine Heimat als ursprünglichen Ort, als eine Startposition im Leben, als situierte, zunächst beständig scheinende Verortung im Leben.



empfunden, die ich »das Herausfallen aus dem Nest« bezeichnen möchte. Auch ein späterer und freiwilliger Ortwechsel, ein bewusst angestrebter Kulturwechsel, hat auf jeden Fall mit einem Verlust früherer Verbindungen, einem Verlust an Nähe zu geliebten Personen und der vertrauten Umgebung zu tun.

»Es war der 08. März 1989, als ich mit meiner Tochter und meinem Mann vor dem Lager Traiskirchen stand [...] Mir kam der abgebrochene Satz meines Mannes, vorher am Eingangstor, in den Sinn. Er hatte von den Zuhausegebliebenen nur die Väter und Geschwister erwähnt. Aber meine Mutter? Sie lebte doch noch!«<sup>38</sup>

Selbst im glücklichen Fall einer willentlichen Migration ist dieser Wechsel mit einem Herausfallen aus dem Nest vergleichbar; der kleine Vogel muss erst das Fliegen lernen oder er wird zugrunde gehen. Umso mehr gilt dieses Herausfallen aus dem Nest für die unwillentliche, nicht freiwillig gewählte Migration. Davon sind größtenteils erwachsene Menschen betroffen, die aus politischen, ökonomischen, ökologischen und anderen Gründen die vertraute Umgebung verlassen müssen, um sich an einem neuen, vermeintlich besseren oder günstigeren Ort zu situieren. Das Herausfallen aus dem Nest ist hier mit besonders schmerzlicher Erfahrung verbunden, mit Verlust an Nähe oder auch mit postkolonialen Traumata.

»I have a vivid memory of an old photograph: I am six years old. I stand between my father and mother, head cocked to the right, the toes of my flat feet gripping the ground. I hold my mother's hand. To this day I'm not sure where I found the strength to leave the source, the mother, disengage from my family, *mi tierra, mi gente*, and all that picture stood for.«<sup>39</sup>

Was in diesem s.g. Ausgangsstadium der Migration weder vom Migrierenden noch von der umgebenden Außenwelt großteils bewusst wahrgenommen werden kann, ist die Tatsache, wie viel Charakterstärke und Mut, oft sehr viel Edelmut und auch Abenteuerlust notwendig sind, damit die oben genannte Brüche und Verluste, aber auch ein Lebensstart ins Ungewisse initiiert werden können. Diese in der Literatur zu jeder Zeit viel besungenen menschlichen Eigenschaften finden im Falle der migrierenden Menschen selten Beifall. Sich daran zu erinnern, dass Stärke und Edelmut, Opferbereitschaft und Solidarität zu den wertvollsten menschlichen Eigenschaften zählen, würde – ebenso wie eine Anerkennung dieser Eigenschaften durch die Aufnahmegesellschaft – helfen, sich in der neuen Heimat neu zu situieren.

Zudem könnten diese wertvollen Charaktereigenschaften gepaart mit einer fertigen Ausbildung in die Zielgesellschaft bereichernd mit eingebracht werden.

Selbst im glücklichen Fall einer willentlichen Migration ist dieser Wechsel mit einem Herausfallen aus dem Nest vergleichbar.

38 George PURDEA: *Bekreuzige dich mit der Zunge und geh weiter. Begegnungen einer rumänischen Familie im Westen*, Verlag für Gesellschaftskritik, Wien, 1993, S. 9.

39 Gloria ANZALDUA: *Borderlands – La Frontera. The New Mestiza*, Third Edition, Aunt Lute Books, San Francisco 2007, S. 37–38.




---

IN DER MITTE DES WANDERNS:  
DAS ZWISCHEN DER BEWEGTEN  
IDENTITÄT

---

Das Zwischen der interkulturellen Identitäten ist eine prozesshafte Entwicklung, eine Bewegung, wobei eine neue Identität oder neue Aspekte der Identität entstehen können. Diese Entwicklung entsteht aus einer Neuverknötung der menschlichen Verbindungen. Die Neueinordnung und Neustrukturierung des Lebens betrifft alle kulturellen Artefakte, die wesentliche Bestandteile jeder Identitätsstruktur darstellen, so wie Sprache, Kleidung, Ernährung, Religion, klimatische Anpassung, etc. Eine günstige Neuverortung der migrierenden Menschen wird ermöglicht durch eine positive Korrelation von Person und der jeweiligen Gesellschaft und lässt die eigenen Aspekte der jeweiligen Identität stärken, neu entstehen oder korrigieren. Dies ist jedoch weder als Integration im Sinne reiner Assimilation, noch als künstlicher und fossilierter Rückzug ins vermeintlich Vertraute, als Traditionspflege ohne jegliche Entwicklungsmöglichkeit, zu verstehen. Um dieses neue Situiere oder Orientieren in einer zunächst wenig vertrauten Umgebung besser darzustellen, werden hier einige Stationen des Zwischens als eine Entwicklung zwischen Mensch und Mensch als meine Überlegungen skizziert:

**DAS ZWISCHEN ALS IN-BEZIEHUNG-TRETEN:** Das Zwischen zeigt sich im ersten Schritt als ein Phänomen, das »In Beziehung treten«, genannt werden kann: Es findet eine Neuorientierung, eine Neuverknüpfung bzw. ein

Neuanknüpfen menschlicher Verbindungen, zwischen Mensch und Mensch, und zwischen Mensch und Gesellschaft, statt. Ein Dialog entsteht, ein Austausch wird initiiert, ohne dass zunächst Korrekturen im eigenen Verhalten notwendig oder ein Korrektiv des Verhaltens der Angetrossenen gefordert wird.

**DAS ZWISCHEN ALS VAKUUM:** Das Zwischen kann sich, falls es sich nicht weiter im kreativen Sinn einer Neuentwicklung bewegt, als Vakuum erweisen. Das wäre eine rückwärtsgewandte Orientierung, die einen Fortschritt im Sinne eines Neuanfangs behindert. Die Sehnsucht nach dem Vergangenen, nach der alten Heimat, ist in diesem Stadium stärker als die Gegenwart; das vormalige Leben erscheint schöner, bunter, wärmer und wird gepflegt oder konserviert, um für künftige Orientierung genutzt zu werden.

**DAS ZWISCHEN ALS ENTSTEHUNG:** Diese Phase ist die wesentliche, sie ist eine Schmelze aus dem in der ersten Stufe erwähnten Perspektivenaustausch. Dieser Prozess ist eine kreative Neuverortung; er ist nicht nur ein synthetischer Mix aus den unterschiedlichen kulturellen Artefakten, sondern initiiert die aus diesem Austausch neu entstehenden Aspekte der Identität. Homi K. Bhabha beschreibt diese Phase als die Entstehung eines Dritten Raums, der jenseits der Dichotomie von Herkunfts- oder Zielland angesiedelt ist. Hier kann man »kulturelle Gleichzeitigkeit neu (zu) beschreiben; um unsere menschliche, geschichtliche Gemeinsamkeit neu einzuschreiben; die Zukunft auf der uns zugewandten Seite zu berühren. In diesem Sinne

Das Zwischen der interkulturellen Identitäten ist eine prozesshafte Entwicklung, eine Bewegung, wobei eine neue Identität oder neue Aspekte der Identität entstehen können.



wird also der Zwischenraum des »Darüber Hinaus« zu einem Raum der Intervention im Hier und Jetzt.«<sup>40</sup>

Diesem kreativen Prozess der Entstehung von »Darüber Hinaus« ist es zu verdanken, dass Migranten nicht auf lange Sicht Migranten bleiben, sondern sich im gleichberechtigten Austausch neu verorten können. Hier können sich Menschen als Charaktere neu erfinden oder in sich verschüttete Eigenschaften entdecken. Vor allem im Falle einer Migration wegen Diskriminierung des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung kann eine Neuverortung zum Entdecken des wahren Selbst führen: »I had to leave home so I could find myself, find my own intrinsic nature buried under the personality that had been imposed on me.«<sup>41</sup>

Eine positive Entwicklung und das erfolgreiche Einbringen in die Zielgesellschaft ist nicht einseitig, auch wenn solche Aussagen, dass Migranten sich zu integrieren haben, von vielen Politikern und Regierungen gefordert werden. Die Bereitschaft auf der Seite der Migranten kulturell neue Aspekte aufzunehmen oder die mitgebrachten zu teilen, muss auf eine Bereitschaft der im Zielland angetroffenen Menschen stoßen. Ja, es ist sogar mehr als das, es ist eine gegenseitige Offenheit, Solidarität und ein Aufeinanderzugehen notwendig, ein kreativer und produktiver Austausch, der schlussendlich zu einer Konvivenz der Perspektiven führen kann. In der Kernschmelze des Zwischen als Entstehung sind

alle Menschen, die davon betroffen sind, beteiligt: Migranten, sowie die Nichtmigranten, können so einen neuen Perspektivenwechsel zum gegenseitigen Nutzen entstehen lassen.

»Politische Machtaneignung und die Erweiterung des multikulturellen Anliegens hängen davon ab, dass man Fragen nach Solidarität und Gemeinschaft aus der Zwischen-Perspektive stellt. Soziale Unterschiede werden der Erfahrung nicht einfach durch eine bereits als authentisch verbürgte kulturelle Tradition übermittelt; sie sind die Zeichen für das Entstehen einer Gemeinschaft, welche als Projekt angesehen wird – als Vision und zugleich als Konstruktion –, das einen über sich selbst hinaus führt, damit man dann mit einer Haltung, die auf Revision und Rekonstruktion abzielt, zu den politischen *Bedingungen* der Gegenwart zurückkehrt ...«<sup>42</sup>

---

#### VORLÄUFIG LETZTE STATION: RÜCKKEHR IN DIE ALTE HEIMAT

---

Das Zwischen als aktive Kraft in der Rückwärtsbewegung ist ein interessanter Prozess, der bei einer Rückkehr in die alte Heimat, an den ursprünglichen Ort, initiiert wird. Eine Rückkehr nach vielen Jahren ist komplex und oft nicht unproblematisch – hoch sind die Erwartungen an die Vergangenheit, an die alten zwischenmenschlichen Verbindungen, aber auch an einen selbst, an die eigene Entwicklung und an die neue Identität. Dieser sehr komplexe Prozess kann hier nur kurz skizziert werden: In diesem Stadium der Migration ist

Diesem kreativen Prozess der Entstehung von »Darüber Hinaus« ist es zu verdanken, dass Migranten nicht auf lange Sicht Migranten bleiben ...

40 Homi K. BHABHA: Fn 26, S. 10.

41 Gloria ANZALDUA: Fn 39, S. 37–38.

42 Homi K. BHABHA: Fn 26, S. 4.



Wichtiger jedoch als die Feststellung, ob ein globaler Mensch als Migrant oder Nicht-Migrant bezeichnet werden kann, ist die Tatsache, dass wir uns alle, als Migranten oder als Menschen einer globalen Welt, verstehen können ...

es beim Migrierenden bereits zu einer Identitätsveränderung gekommen, sei es als eine Neuverortung im Sinne von synthetisierenden Identitätsaspekten oder im Sinne einer rückwärtsgewandten fossilisierten Orientierung: Diese neue Identitätsentwicklung ermöglicht eine Rückkehr in die alte Heimat unter geänderten Vorzeichen: Der Migrant oder die Migrantin sieht die alte Heimat aufgrund einer geänderten Perspektive neu. Es kann sehr bereichernd sein für diese Menschen selbst, aber auch für die Daheimgebliebenen. Es kann auch entmutigend sein, je nachdem wie das alte Leben neu konstituiert und interpretiert wird. Diese vergangenen menschlichen Verbindungen werden nun unter den geänderten Konditionen neu geknüpft, neu gedacht und gelebt: Die Eltern, die inzwischen gealtert sind, die Kinder, die ihre Mutter seit langem vermisst haben, die Partner, die neu zu umarmen sind. Diese Rückkehr, die oft zu einer Neuordnung des eigenen Lebens und auch zu einer Umstrukturierung des Lebens der Angehörigen, sowie zur Neureflexion beiträgt, ist ein wichtiger Bestandteil, ein weiterer Mosaikstein in der Veränderung. Diese Menschen, die eine neue Perspektive kennengelernt und sich als Menschen neu formiert haben, entwickeln bei der Rückkehr oft neue Strategien, um das alte und wiederum in Folge das neue Leben zu meistern. Meist schaffen es die Migranten, besonders bei einer mehrmaligen Hin- und Rücküberbrückung zwischen dem alten und neuen Leben für sich und für die umgebenden Menschen, kulturell optimierend zu wechseln. Im besten Fall

kommt es dann zum »Verständnis des Neuen als eines aufrührerischen Aktes kultureller Übersetzung«<sup>43</sup>, das für alle Beteiligten, für die Freunde und Verwandten in der alten und der neuen Heimat, kulturellen Brücken schlagen kann.

---

#### SCHLUSS, ODER: IST DER GLOBALE MENSCH EIN EWIGER MIGRANT?

---

Die Globalität der heutigen Zeit, die sich vor allem durch die räumliche Ausdehnung des Transportes und der Kommunikation auszeichnet, revolutioniert durch das Internet und gelebt in den Großstädten dieser Welt, suggeriert eine Ausdehnung, aber auch Nähe des menschlichen Daseins. Auch wenn nicht alle Menschen dieser Welt gleichen Zugang zu den Kommunikations- und Transportmitteln haben, hat es in der menschlichen Geschichte noch nie eine solche räumliche Ausdehnung gegeben. Diese vor allem durch das Internet erzeugte räumliche Nähe zwischen den Menschen schafft und verknüpft die menschlichen Verbindungen mühelos und fast überall auf der Welt. Diese scheinbare Angleichung der Kommunikationsmöglichkeiten für alle Menschen negiert jedoch Differenzen in vielen Bereichen (ökonomisch, politisch, gesellschaftlich). Es wird oft vergessen, dass nicht alle soziokulturelle Schichten dieselben Zugangsmöglichkeiten zum Nutzen der Kommunikations- und Transportwege haben: »... so ist es von zentraler Bedeutung, darauf hinzuweisen, dass nicht alle Menschen, vor allem nicht alle

---

43 Homi K. BHABHA: Fn 29, S. 10.



Menschen des Südens, Zugang zu einer globalen Mobilität haben; sie haben weder materiell noch politisch oder technologisch die Möglichkeit, an der Globalisierung von Verkehr und Kommunikation teilzuhaben.«<sup>44</sup>

Nichtsdestotrotz sind die Menschen in der heutigen globalen<sup>45</sup> Welt Reisende. Es wird eine Mobilität gewünscht und gefordert, um an einen Arbeitsplatz zu gelangen, Freunde und Kollegen zu treffen, an Besprechungen teilzunehmen, Urlaubsreisen in immer entlegene Teile der Welt zu unternehmen. Die Teilhabe an den Kommunikationsmedien oder an den Transportmitteln wird zunehmend auch von den nicht finanziell besser gestellten Personen gefordert.

Die globalen Menschen sind durch die räumliche Ausdehnung als Teilhabende an den Kommunikations- und Transportmitteln zum Großteil, und vor allem als Migrierende, in Bewegung. Die globalen Menschen entwickeln somit, sowohl als migrierende als auch als nicht migrierende, Identitäten in Bewegung.

Sie nutzen die neu eröffneten Chancen zum Reisen, haben die Möglichkeit die kulturellen Perspektiven zu wechseln, sowie zwischen den verschiedenen Kulturen zu kommunizieren. Aus den mehrfachen Perspektivenwechseln entstehen Brüche oder neue Überlegenheitsvorstellungen, aber es entwickelt sich auch ein Verständnis oder ein Kennerlernen des Anderen. Wenn Migration nicht als bloßer Ortswechsel – sondern vor allem als kultureller Wechsel begriffen wird, der durch die Unterscheidung von mindestens einem kulturellen Artefakt, wie Sprache, Kleidung, Religion, klimatische Gegebenheiten, kulturelle Tradition, etc. erklärt werden kann, und wenn Einwanderer, sich äußerlich von den Anwohnern eines Staates unterscheiden, wenn angenommen wird, (a) dass sie kulturelle Werte, einschließlich politischer Werte, mit sich bringen, die mehr oder weniger von der öffentlichen Kultur der Gemeinschaft, der sie beitreten, abweichen; (b) dass ihr Leben in dieser Gemeinschaft dazu führen wird, dass sie einen Teil der bestehenden öffentlichen Kultur aufnehmen und dabei ihre eigenen Werte verändern werden; (c) dass ihre Präsenz auch die öffentliche Kultur in verschiedenen Weisen verändern wird, dann kann man diese Charakterisierungen auch für die Menschen in der globalen Welt anwenden.

Wichtiger jedoch als die Feststellung, ob ein globaler Mensch als Migrant oder Nicht-Migrant bezeichnet werden kann, ist die Tatsache, dass wir uns alle, als Migranten oder als Menschen einer globalen Welt, verstehen können: Denn »Ausdrücke von Zwischen-

In dieser Vermittlung zwischen Selbst und Anderem, und als kommunikativ Reisende sind wir als globale Menschen alle Migranten, und wir alle sind Bürger einer Welt.

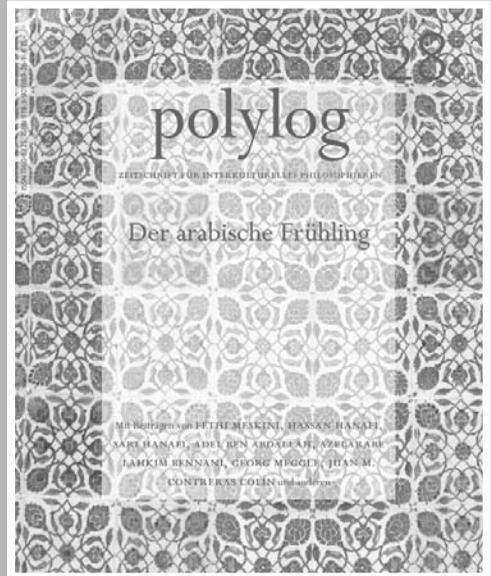
44 Nausikaa SCHIRILLA: *Können wir uns nun alle verstehen? Kulturelle Hybridität, Interkulturalität und Differenz*, in: POLYLOG – Zeitschrift für Interkulturelles Philosophieren, Nr. 8, *Hybridität*, WiGiP Verlag, Wien 2001, S. 40.

45 »global« wird hier im Sinne von »...reale Beziehung, zwischen allen Zonen des Planeten Erde als ein Ganzes und ... die unzureichende Regulierung dieser Beziehungen durch moralische oder politische Normen...« verwendet. Siehe dazu Dimas FIGUEROA: *Philosophie und Globalisierung*, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2004, S.10.



sein lassen nur dadurch, dass sie VERSTANDEN werden, Zwischensein sich selbst entwickeln. Zwischensein wird zur selbstbewussten Existenz. MENSCHLICHE (Mensch-Zwischen) Existenz ist Existenz, die so dadurch, dass sie ihr Selbst entäußert und ausdrückt, unablässig ihr Selbst selbstbewusst bildet. Obschon es daher ursprünglich keine Ausdrücke gibt, die kein Zwischensein zur Grundlage haben, gibt es dennoch ein Zwischensein, das als Vermittlung der Ausdrücke von Selbst und Anderem gebildet wird.«<sup>47</sup>

In dieser Vermittlung zwischen Selbst und Anderem und als kommunikativ Reisende sind wir als globale Menschen alle Migranten, und wir alle sind Bürger einer Welt.



polylog

bestellen  
auf Seite 145

[www.polylog.net](http://www.polylog.net)